

Das Konzept

IB-Naturkindergarten Weingarten – Breitwiesenweg

Wer für ein Jahr plant, muss Korn säen,
wer für zehn Jahre plant, muss Bäume pflanzen,
wer für längere Zeiträume plant,
muss sich um die Kinder kümmern.
(Kwan-Tzu)

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
2. Wir stellen uns vor
- 2.1. Der IB als Träger von Kindertageseinrichtungen
3. Pädagogisches Gesamtkonzept
- 3.1. Pädagogische Leitgedanken des IBs
- 3.2. Leitbild
- 3.3. Pädagogische Ziele
- 3.4. Unser Bild vom Kind
4. Pädagogisches Konzept
- 4.1. Reggio-Pädagogik
- 4.2. Spiel und Projekt
- 4.3. Tiergestützte Pädagogik
- 4.4. Die Zeit der Eingewöhnung
- 4.5. Erziehungspartnerschaft
5. Rolle der Bildungsbegleiterin
- 5.1. Beobachten und Dokumentation
6. Bildungsfelder
- 6.1. Körper, Motorik, Gesundheit
- 6.2. Naturwissenschaften
- 6.3. Mathematik
- 6.4. Soziale und Interkulturelle Bildung
- 6.5. Sprache, Schrift, Medien
- 6.6. Kunst und Handwerk
- 6.7. Musik
7. Orientierungsplan BW
8. Integration und Inklusion
9. Öffnungszeiten
10. Rahmentagesplan
11. Betreuung und Aufsicht der Kinder
12. Besonderheiten
- 12.1. Gelände
- 12.2. Unser Bauwagen
13. Hygiene
- 13.1. Toiletten
- 13.2. Hände-und Körperhygiene
- 13.3. Lebensmittelhygiene
14. Gesundheit
- 14.1. Gesundheitsamt

- 14.2. Impfungen
- 14.3. Gesundheitliche Gefahren
- 15. Regelungen in Krankheitsfällen
- 16. Verhaltensregeln
- 17. Besondere Gefahren im Wald
- 17.1. Notfall
- 17.2. Unwetterwarnung
- 18. Kooperation
- 19. Förderverein

1. Vorwort

Familiäre Verpflichtungen und berufliche Anforderungen in Einklang zu bringen, ist für viele Eltern jeden Tag eine neue Herausforderung. Ein Kindergarten ist ein Ort für Kinder, an dem sie sich begegnen und außerhalb ihrer eigenen Familie in ihrem Streben nach Selbständigkeit ein soziales Netz vorfinden, das den unterschiedlichsten Bedürfnissen Entfaltungsmöglichkeiten gibt.

Das KiGa-Konzept des Internationalen Bundes (IB) zeichnet sich durch seine hohe Interaktion zwischen Kindern, Eltern und Erzieherinnen/Erzieher in einem klar strukturierten Rahmen aus. Oberstes Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, gemeinsam mit den Eltern den Grundstein dafür zu legen, dass sich das Kind zu einer starken und selbstbewussten Persönlichkeit entwickeln kann.

2. Wir stellen uns vor

Der Internationale Bund ist seit seiner Gründung 1949 ein freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit. Wir sind parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Unser Ziel ist es, „Menschen zu helfen, sich in die Gesellschaft einzugliedern, persönliche Verantwortung zu übernehmen und die gesellschaftliche Entwicklung tätig mit zu gestalten.“

2.1 Der IB als Träger von Kindertageseinrichtungen

Die Kindertagesbetreuung im IB umfasst bundesweit insgesamt 97 Krippen, Kindergärten, Horte, Kindertagesstätten, Abenteuerspielplätze und die Kindertagespflege.

Im Juli 2010 eröffnete der IB im Bundesland Baden/Württemberg in Esslingen seine erste Kindertagesstätte und 2011 im Raum Karlsruhe. Diese Kitas bieten eine Ganztagesbetreuung für Kinder von 0 bis 6 Jahren.

Kindertagesbetreuung im IB ermöglicht immer auch die Betreuung von Kindern mit besonderem Förderbedarf.

Grundlage der Arbeit der Kindertageseinrichtungen ist neben den Kita-Gesetzen und den Bildungs-/Orientierungsplänen der Bundesländer auch eine IB-eigene Rahmenkonzeption, die Grundlage für die jeweiligen Einrichtungskonzeptionen bildet und die Standards setzt.

Aufgabe und Ziel der IB-Einrichtungen ist es, Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre individuellen Fähigkeiten zu erkennen und weiterzuentwickeln, damit sie sich zu starken und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln können. Bildung und individuelle Förderung sind wichtige Voraussetzungen für gute Lebens- und Zukunftschancen. Deshalb ist es das Ziel des IB, Bildungsprozesse der Kinder zu ermöglichen, zu unterstützen und zu erweitern.

4

Konzept: IB-Naturkita Weingarten, erstellt am 11.11.2019 von Jessica Mackiw, aktualisiert & freigegeben am 15.02.2023 durch Oliver Krüger

Bei der Realisierung dieser Ziele sind die Eltern die wichtigsten Partner. Der IB hat aus diesem Verständnis heraus Leitlinien für die tägliche pädagogische Arbeit in seinen Kindertageseinrichtungen entwickelt. Kindern gilt unser besonderer Schutz. Ausgehend von den Grundsätzen und dem Leitbild des IB und der Novellierung des SGB VIII § 8a und § 72 haben wir zum Wohl und zum Schutz der Kinder bereits 2007 Leitlinien entwickelt und im Juli 2008 in alle IB Kindertageseinrichtungen implementiert.¹

3. Pädagogisches Gesamtkonzept

3.1. Pädagogische Leitgedanken des IB

Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen des IB gründet sich auf den in der Satzung des Internationalen Bundes festgelegten Zielen, Menschen zu helfen, sich in Freiheit zu entfalten, ihr Leben selbst zu gestalten, sich in die Gesellschaft einzugliedern, persönliche Verantwortung zu übernehmen, und die gesellschaftliche Entwicklung tätig mit zu gestalten.

In diesem Sinn orientieren wir uns in unserer pädagogischen Arbeit an den folgenden Leitsätzen:

Jedes Kind steht im Mittelpunkt unseres pädagogischen Denkens und Handelns. Wir achten seine individuelle Persönlichkeit und begegnen ihm mit Verständnis, Fürsorge und Wertschätzung.

Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt von Vertrauen und Verbindlichkeit.

Kinder sind aktive Gestalter ihrer Entwicklung. Wir unterstützen ihre individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

Wir stehen ein für Inklusion und wirken somit Benachteiligungen jeglicher Art entgegen. Wir unterstützen die Entwicklung eines jeden Kindes in der Gemeinschaft.

Partizipation von Kindern ist für uns ein wesentlicher Bestandteil für die Bildung demokratischer Kompetenzen. Sie ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung der Resilienz.

Wir unterstützen eine gesundheitsfördernde und umweltbewusste Lebenseinstellung.

Wir arbeiten mit den Eltern partnerschaftlich zusammen. Die Zusammenarbeit ist geprägt von Respekt, Verlässlichkeit und Transparenz.

Wir verstehen uns als Teil des Gemeinwesens, sind in soziale Netzwerke eingebunden und gestalten diese aktiv mit.

Kontinuierliche Qualitätsentwicklung ist Grundlage unserer Arbeit.

3.2. Leitbild

Die Reggio-Pädagogik ist der Grundbaustein des Konzeptes für den

5

Konzept: IB-Naturkita Weingarten, erstellt am 11.11.2019 von Jessica Mackiw, aktualisiert & freigegeben am 15.02.2023 durch Oliver Krüger

Naturkindergarten.

Besonders unsere Kinder brauchen zur Förderung ihrer Entwicklung nicht nur den Umgang mit Menschen und tragfähige Beziehungen, sondern auch Berührungspunkte mit der Natur und Tieren. Die Kinder setzen sich aktiv mit ihrer sozialen und räumlichen Umwelt auseinander. Durch Sehen, Riechen, Spüren, Schmecken, Tasten, Hören, entdecken sie die Welt intensiv mit all ihren Sinnen.

Dies sind wichtige Erfahrungen für ihre Persönlichkeitsentwicklung.

In einer Welt, die heutzutage von einer permanenten Reizüberflutung geprägt sowie von Leistungsdruck belastet ist, ermöglicht unsere Einrichtung eine klare, wahre, einprägsame Sinneserfahrung. Wir lassen den Kindern Zeit sich zu entwickeln und setzen Impulse.

Wir arbeiten nach der Reggio- Pädagogik und schaffen die Möglichkeit und den Raum, sich verwirklichen zu können. Durch die nicht ausschöpfbare, natürliche Umgebung haben sie genug Platz und können immer wieder Neues entdecken, ohne dass es von uns künstlich hergestellt werden muss. Der Umgang mit der Natur und den Tieren gibt die Regeln vor.

Unser pädagogisches Leitmotiv für diesen Lebensabschnitt entspricht dem Prinzip von Vorbild und Nachahmung. Wenn das Kind alles, was in seiner Umgebung vorgeht und, was es wahrnimmt, nachahmen kann, ist gewährleistet, dass es sich in seinem eigenen Tempo, seinem eigenen Wesen und seinem Alter entsprechend ganz individuell entwickeln kann. Es bestimmt seine Lerninhalte und seine Lern-„Übungen“ im eigenen Rhythmus.

3.3. Pädagogische Ziele

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die Schaffung und Gestaltung von naturnahen Erlebnis-, Lern- und Spielräumen für Kinder, die ihnen ermöglicht Natur und Selbsterfahrung kennen zu lernen.

Wir wollen, dass das Kind eine Möglichkeit hat, sich als kreative, mündige und kompetente Gestalter/innen ihres Lebens in unserer Gesellschaft und dem KiGA, wahrnehmen und verwirklichen können.

Wir legen Wert auf ein soziales Miteinander und auf die Entwicklung von Empathie, Wertschätzung und Respekt vor Mensch, Tier, Natur und Material.

Wir wünschen Kooperationen zu unterschiedlichen Institutionen. Wir wollen einen Bezug zu Berufen wie Landwirt/in, Zimmerer/in, Schreiner/in, Gärtner/in, Förster/in Kunsthandwerker/in, Tierpfleger/in usw. gewinnen. Durch eine Mischung von verschiedenen Menschen aus unterschiedlichen Generationen, fördern wir soziale Kompetenzen und Weltoffenheit.

Das unmittelbare Erleben ökologischer Kreisläufe und das Verständnis für Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen Mensch und Natur, sowie die Förderung des aktiven Tuns lassen Verantwortlichkeiten in ökologischer und sozialer Hinsicht reifen.

Entsprechend der Reggio-Pädagogik ist unsere Zielsetzung, die Kinder für eine „friedfertige Gesellschaft von Morgen“ zu inspirieren:

- eigene Lösungswege zu entwickeln
- sich als individuelles Individuum zu erleben und sich dennoch in das Gesamtgefüge unserer Gesellschaft einzufügen
- Verantwortung für sich und seine Umwelt zu übernehmen
- Raum, Zeit und Materie zu nutzen, um das eigene Potenzial zur Entfaltung zu bringen

3.4. Unser Bild vom Kind

Rahmen: Rhythmus: Tagesablauf / Freiräume und Strukturen/ Geborgenheit und Vertrauen,- Beziehung als Basis einer inspirierenden Umgebung

Jedes Kind besitzt die Kunst des Forschens und Entdeckens in sich. Kinder tragen die Fähigkeit in sich, selbst nach Lösungen zu suchen. Sie nehmen die Welt von Geburt an mit allen Sinnen wahr, sind von Natur aus neugierig und wollen von sich aus lernen. Das „Lernen mit Körper, Geist und Seele als Voraussetzung von Bildung“ (Hüther) wird berücksichtigt durch die konsequente Orientierung am Bedürfnis des Kindes. Kinder entwickeln sich und lernen in Interaktion mit ihrer Umwelt. Sie sind daher Konstrukteure ihres Wissens und ihrer Welt.

Sie besitzen die Fähigkeit eigene Theorien zu entwickeln. Sie stellen sich alleine und gemeinsam mit anderen Kindern und Erwachsenen selbst- und fremdmotiviert Fragen und verwandeln sie in Hypothesen. Die kindliche Neugierde, die vielfältige Wahrnehmung der Welt und die Entwicklung von Fragen sind die Grundlagen für das kindliche Forschen. Ein Kind hat vielfältige Sprachen sich auszudrücken. Nur eine davon ist die verbale Sprache. Wir betrachten daher das Kind als „sprudelnde Quelle“.

Das Kind entfaltet in Freiräumen seine Kreativität und findet im ritualisierten Rhythmus des Tages, und der Jahreszeiten Sicherheit.

4. Pädagogisches Konzept

Die heutige Situation in der Welt hat uns motiviert einen Raum für Kinder zu schaffen, der ihnen einen bewussten und nachhaltigen Umgang mit sich selbst, der Natur und den Tieren ermöglicht.

Ebenso beobachten wir die Problematik ansteigender, verhaltensauffälliger und überforderter Kinder, die ein alternatives Erziehungsangebot in dieser reizüberfluteten Welt benötigen. Hierfür bietet unser Naturkindergarten einen optimalen Ort.

Wir möchten, dass unser Projekt in einem wachsenden Zustand bleibt und ein Platz für interessierten Menschen bietet, an dem sich Mensch, Tier und Natur respektvoll begegnen. Wir möchten ökologische und nachhaltige Abläufe und Systeme

7

Konzept: IB-Naturkita Weingarten, erstellt am 11.11.2019 von Jessica Mackiw, aktualisiert & freigegeben am 15.02.2023 durch Oliver Krüger

einbringen, die Kindern, Eltern und anderen Interessierten zeigen, welche alternativen Möglichkeiten realistisch umsetzbar sind.

Unsere Kinder lernen hier die Natur auf eine sinnliche, spielerische, erlebnisorientierte Weise kennen. Im Erleben mit Natur und Tier erfahren die Kinder sich und ihre Umwelt unmittelbar. Sie können ein Bewusstsein für die Abläufe in der Natur entwickeln und lernen, Verantwortung für sich und ihr Umfeld zu übernehmen. Durch die eigenen sinnlichen und praktischen Tätigkeiten im Umgang mit den Pflanzen und Tieren auf unserem Gelände, entwickelt sich Selbstbewusstsein und Urvertrauen.

Hier können Kinder mit allen Sinnen lernen, entdecken, forschen und staunen, sie pflanzen, buddeln, klettern, rennen, bauen, basteln u.a.. Unter klimatisch wechselnden Bedingungen wächst das Gruppengefühl, ebenso wird das Immunsystem gestärkt.

4.1. Reggio- Pädagogik

„Präambel: Die Reggio-Pädagogik ist kein Modell. Sie ist eine Erziehungsphilosophie, bei der die Rechte der Kinder und ein reflektiertes Bild vom Kind eine zentrale Stellung einnehmen. Reggio-Pädagogik konkretisiert sich in der Weise des pädagogischen Denkens, Wahrnehmens und Fühlens und (professionellen Handelns. Dabei spielen auch die Rahmenbedingungen der elementarpädagogischen Praxis in Deutschland und die eine Rolle. Sie bilden die alltäglichen Umstände für den Dialog und die Interaktion mit den Kindern, auch wenn sie der Weiterentwicklung oder Veränderung bedürfen.“ (Dialog Reggio, Vereinigung zur Förderung der Reggio-Pädagogik in Deutschland e.V.)

Die Reggio-Pädagogik ist eine in der Nachkriegszeit entstandenen Pädagogik in Reggio-Emilia, Italien.

Man erzählt sich, die Dorfbewohner haben einen Panzer gefunden und diesen in Einzelteilen auf dem Schwarzmarkt verkauft. Auf die Frage, wofür das gewonnene Geld verwendet werden sollte, haben sich die Frauen von Reggio Emilia durchgesetzt. Sie wollten eine Tagesstätte für ihre Kinder, welche eine Zielsetzung verfolgt, eine friedfertige „Gesellschaft von Morgen“ zu prägen, um nie wieder die Schrecken eines Krieges erleben zu müssen.

In dieser Grundhaltung lebt die Reggio-Pädagogik von der engen Zusammenarbeit mit den Eltern, den Familien der Kinder, Kooperationspartnern und Freunden. In ständiger Auseinandersetzung wird geklärt, welche Werte favorisiert werden und wie sich die pädagogische Arbeit in Bezug dazu gestaltet.

In der Naturgruppe ist eine unerschöpfliche Vielzahl von Möglichkeiten und Impulsen gegeben, wie es vergleichsweise in geschlossenen Räumen wohl kaum möglich ist:

Die Natur bietet vieles:

- zum Entdecken
- zum Forschen

- zum Gestalten

und ist daher eine natürliche Umgebung, in der die Grundannahmen der Reggio-Pädagogik selbstverständlich zum Ausdruck gelangen. „Der Raum als dritter Erzieher“ (Dialog Reggio) wird in den KITAS einladend vorbereitet, um das Kind spielerisch in Bildungsprozesse zu verführen. Die Natur übernimmt in großen Zügen diese Aufgabe.

Sie bietet:

- Möglichkeiten zum Klettern und zu balancieren
- Gegenstände zum Tragen und Erproben der Schwerkraft
- vieles ist gegeben zum Fühlen, Ertasten, und Spüren
- viele unterschiedliche Gerüche sind wahrnehmbar
- der Kreislauf der Jahreszeiten wird erfahren
- der Wechsel der Wetterlagen kann beobachtet und gemessen werden
- der Wechsel von Ruhe und Aktivität wird selbstbestimmt im eigenen Rhythmus wahrgenommen
- wissenschaftliche Untersuchungen können in Projektarbeiten nachgegangen werden
- Tiere werden beobachtet
- philosophische Fragen bekommen Raum: „Was tut der Wind, wenn er nicht weht?“ (gleichnamige Literatur der Reggio-Pädagogik)

Diese vielen Sinneserfahrungen bilden die Grundlage für die vielen Sprachen der Kinder.

Und finden Ausdruck in den folgenden Bildungsbereichen:

- Körper, Motorik, Gesundheit
- Naturwissenschaften
- Mathematik
- Soziale und interkulturelle Bildung
- Sprache, Schrift, Medien
- Kunst und bildnerisches Gestalten
- Musik

4.2. Spiel und Projekt

*Ohne intensives Spielen,
welches den ganzen Körper beansprucht,
verschafft sich das Kind nicht das Ausmaß an Sinneswahrnehmungen,
das notwendig ist, um das Gehirn zu entwickeln."
(Jean Ayres)*

Spielen ist für Kinder die wichtigste Form, sich die Umwelt anzueignen. Spielen ist ein schöpferischer Aufarbeitungsprozess und Grundlage von Kinderaktivitäten. Mit Dingen zu spielen heißt, Dinge besser kennenzulernen und zu verstehen.

Spielen und Projektarbeit sind untrennbar miteinander verflochten. In und aus Spielhandlungen entwickeln sich Projekte. Besonders in einem täglich stattfindenden Morgenkreis, werden mögliche Projekte diskutiert und entschieden. Dabei geht es immer, um das Erforschen eines bestimmten Themas, welches die Kinder interessiert.

Ein Projekt kann manchmal nur eine Stunde oder sogar ein ganzes Jahr dauern.

Die Kinder können im Verlauf von Projekten „einsteigen“ oder auch „aussteigen“.

Die Rolle als Erzieherin „beschränkt“ sich dabei auf das Geben von verbalen Impulsen, dem Einbringen von Gegenständen und Bildern und/oder dem Erzählen von Geschichten, mit denen wir den Interessen und Handlungen der Kinder neue Akzente vermitteln.

4.3. Tiergestützte Pädagogik

"Wenn du mit den Tieren sprichst, werden sie mit dir sprechen, und ihr werdet euch kennen lernen. Wenn du nicht mit ihnen sprichst, dann werdet ihr euch nie kennen lernen. Was du nicht kennst, wirst du fürchten, was du fürchtest zerstörst du." Dan Georg

In der Natur begegnen wir unterschiedlichen Tieren, wie z.B. Vögeln, Insekten, Eichhörnchen etc. In der Wildnis- Pädagogik entwickelt das Kind eine wertschätzende und fürsorgliche Haltung dem Tier gegenüber. Der Umgang mit dem Tier wirkt Vorurteilen entgegen. Jede Lebensform und Lebensweise eines Tieres unterscheidet sich in seinem Dasein und sein Bedürfnissen, worauf das Kind lernt feinfühlig einzugehen.

Wir unterscheiden zwischen den Wildtieren und den domestizierten Tieren.

Z.B. bei einer Projektarbeit „vom Ei zum Huhn“ baut das Kind von Anfang an eine enge Beziehung zum Tier auf, für das dieses später Verantwortung übernimmt.

Der Mensch hat sich in einer biozentrischen Welt entwickelt und ist auf das Zusammenleben mit Tieren aller Art abgestimmt. In der Beziehung zwischen Mensch und Tier laufen wichtige neuronale und hormonelle Prozesse unbewusst ab.

Die Mensch- Tier - Beziehung bietet der Pädagogik eine wichtige Grundlage, dem Kind EMPATHIE zu vermitteln.

Das Kind hat über die tiergestützte Kommunikation die Möglichkeit sich in die Gefühle hineinzusetzen, das Tier zu verstehen. Durch die Spiegelneuronen werden den Kindern den Ausdruck der Augen, Gestik, Berührungen, Reaktionen widergegeben und übertragen.

Empathie ist der Schlüssel jeglicher Beziehung.

Der tägliche Kontakt zu den Tieren ermöglicht den Kindern die Chance in Beziehung zu gehen.

Beispiele für weitere Pädagogische Wirkungsfelder:

10

Konzept: IB-Naturkita Weingarten, erstellt am 11.11.2019 von Jessica Mackiw, aktualisiert & freigegeben am 15.02.2023 durch Oliver Krüger

Kognition:

Kinder können sich fundiertes Sachwissen durch Beobachten und Forschen aneignen.

Motorik:

Der Umgang mit Tieren erfordert sowohl Feinmotorische Fähigkeiten (z.B. füttern), wie auch Grobmotorische (z.B. um die Wette rennen)

Körpergefühl:

Sie erleben, wie sich Tiere anfühlen. Sind sie leicht, schwer, kalt, warm, etc.

Sprache:

Kinder tauschen sich über die Tiere, Ereignisse aus und erweitern ihren Wortschatz tiefgehend. Die Tiere haben Aufforderungscharakter zur Sprachbereitschaft.

Sozialverhalten:

Die Tiere vermitteln im Umgang mit ihnen Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und zeigen eigene Grenzen (Angst, Stärken, Schwächen)

Emotionalität:

Kinder haben durch den Umgang mit den Tieren die Möglichkeit ihre emotionale Selbststeuerung zu schulen. durch den Umgang mit Tieren können auch sehr aktive Kinder emotionale Spannungen und Aggressionen abbauen.

Tiere, wie Ziegen, Hühner etc. sollen unseren Kindergarten bereichern:

- wir setzen sie als „positiven Verstärker“ für Kinder ein, die Verantwortung übernehmen, z.B. beim Füttern.
- Das Tier wirkt als „Vermittler/in“ und kann für einen „emotionalen Ausgleich“ in schwierigen Situationen sorgen.
- es kann für viel Spannung, Spiel und Überraschung sorgen, auf das das Kind flexibel eingehen lernt

Die Schulung und ständige Auseinandersetzung der Fachkräfte mit einer artgerechten Haltung wird vorausgesetzt. Ebenso die Bereitschaft der Eltern sich unterstützend einzubringen. Der Tierschutz wird beratend, sowie als prüfende Instanz mit hinzugezogen. Für die Unterhaltskosten wird ein Förderverein in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat gegründet, sowie Sponsoren akquiriert.

Durch die aktive Mitarbeit des Kindes am Tier bei der Pflege, Fütterung und Gestaltung der Stallungen, erleben sie natürliche Kreisläufe, sowie ökologische und ökonomische Zusammenhänge mit allen Sinnen. Die Eindrücke und Begegnungen mit Tieren vielfältiger Art, sprechen die Sinne und Emotionen der Kinder an. Die Tiere werden geliebt, aber manchmal auch gefürchtet. Das Kind vertraut zum Beispiel dem Tier ein Geheimnis an, dass es sonst niemand anderem sagen würde. Auch in traurigen Situationen oder bei Misserfolgen kann ein Tier für den positiven Ausgleich in gefühlsmäßig aufgeladenen Situationen beitragen.

Auf die Psyche der Kinder wirkt dies stabilisierend und trägt zu Freude bei. Das Tier verstärkt den Abbau von traurigen oder bedrohlichen Momenten. Tiere setzen durch klare Signale deutlich ihre Grenzen, was dem Kind hilft auch sich auf seinem Lebensweg abgrenzen zu lernen.

sonstige Tiere

Die Naturgruppe bietet ein unerschöpfliches Angebot an Erfahrungs-, Lern- und Spielmöglichkeiten, da wir mitten in der Natur und inmitten von Bauernhöfen unseren Platz haben und somit intensive Begegnungen und Erlebnisse genießen können.

Da gibt es möglicherweise Kühe, Schweine, Pferde, Katzen, Hunde usw.

Unsere Kinder sollen auch erfahren, dass sogenannte „Nutztiere“, wie Gänse geschlachtet werden. Der Bezug von Leben und Tod soll ganz real ermöglicht werden, um früh zu erkennen, dass dieser Kreislauf zu unserem Leben gehört. Ebenso ist es wünschenswert, dass sie durch die Zusammenarbeit mit Bauer/in, Landwirt/in erfahren, wie Fleisch verarbeitet wird und wie die daraus entstandenen Produkte verkauft werden.

Somit bekommen die Kinder einen gesunden Bezug zu Nahrungsmitteln vermittelt. Automatisch wird ebenso ein Bewusstsein für Ernährung und Nachhaltigkeit geweckt.

4.4. Die Zeit der Eingewöhnung

*„Das Kind muss sich zunächst einmal so, wie es ist, geliebt fühlen, um dann die Eigenschaften, die es besitzt, weiterzuentwickeln.“
(Francoise Dolto)*

Kinder benötigen eine liebevolle und fürsorgliche Betreuung und sichere und tragende Beziehungen, damit sie sich emotional wohlfühlen. Erst dann sind sie in der Lage, die Anregungen und Möglichkeiten des Kiga aufzugreifen und zu nutzen.

Ein „Schnuppertag“ noch vor dem offiziellen Beginn des Kiga-Besuches, ermöglicht dem Kind und seinen Eltern einen ersten Eindruck vom Leben in der Naturgruppe zu gewinnen und Informationen für den Fall eines Vertragsabschlusses zu sammeln.

Der nächste Schritt, sich in der Kita sicher und wohl zu fühlen, ist eine behutsame und aufmerksame Eingewöhnung, in der nach und nach erste Kontakte zwischen dem Kind und den Erzieherinnen hergestellt werden. Entscheidend ist eine enge und vertrauensvolle Absprache zwischen den Erzieherinnen und den Eltern, die immer individuelle Schritte der Eingewöhnung berücksichtigt. Unser Eingewöhnungskonzept orientiert sich am Münchner Eingewöhnungsmodell.

Ist das Kind angekommen, bieten wir ihm einen sicheren Rahmen durch einen strukturierten Tagesablauf. Das Kind lernt schnell im Spiel, mit anderen Kindern, wie der Tag strukturiert ist und welche Rituale existieren. Dieser Rhythmus wirkt für das Kind, wie ein zeitliches Zuhause, in dem es sich sicher bewegen kann.

Nach und nach entwickelt sich Vertrauen zu den Kindern und den Erzieherinnen, was zum Wohlfühlen beiträgt.

Das Kind merkt, dass es mit seinen Äußerungen auf Resonanz stößt und so, wie es hier und jetzt gerade ist, angenommen wird.

4.5. Erziehungspartnerschaft

12

Konzept: IB-Naturkita Weingarten, erstellt am 11.11.2019 von Jessica Mackiw, aktualisiert & freigegeben am 15.02.2023 durch Oliver Krüger

Der Naturkindergarten legt großen Wert auf den intensiven Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen. Ein Instrument für die Umsetzung bietet die Wahl der Elternvertretung (Elternbeirat). Diese fungiert als direktes Sprachrohr zwischen Eltern und den Fachkräften und werden in bei unterschiedlichen Thematiken angehört oder sollen/dürfen mitentscheiden. Es können Wünsche, Fragen, Anregungen, Sorgen und auch Kritik unmittelbar und direkt angesprochen werden. Hierfür gibt es außerdem das Medium einer, alle zwei Jahre stattfindenden, Elternbefragung. Diese ist standardisiert und dient der Einrichtung zur Reflektion und Weiterentwicklung. Wir haben den Wunsch mit den Eltern eine gemeinsame Zielrichtung anzustreben und erleben uns auf Augenhöhe mit den Eltern.

Im Laufe des Kindergartenjahres findet für jedes Kind mindestens ein verbindliches Entwicklungsgespräch zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften statt. Dieses wird über eine entsprechende Vorlage vorbereitet und wird auf Wunsch den Eltern in Kopie ausgehändigt. Darüber hinaus haben die Eltern die Möglichkeit, sich während der Bring- und Abholzeiten über die aktuellen Entwicklungsschritte ihres Kindes informiert zu werden, sowie im gegenseitigen Austausch zu stehen.

Es finden mindestens zweimal im Jahr Elternabende statt. Und ca. alle 6 Wochen Elternbeiratssitzungen. Die Elternbeiratssitzungen werden vom EBR protokolliert und archiviert.

Jahreszeitliche Feste wie z.B. Lichterfest zu St. Martin mit Laternenumzug oder Sommerfest werden zusammen mit den Eltern organisiert und gefeiert.

Es ist wünschenswert, dass anfallende Arbeiten zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des Kindergartengeländes durch Unterstützung der Eltern gewährleistet wird.

5. Rolle der Bildungsbegleiterin

Durch gezielte Fragestellungen und dem Angebot Dialogpartnerin auf Augenhöhe zu sein, versteht sich die Erzieherin als Bildungsbegleiterin, oder Bildungsentwicklerin. Ziel ist es, in dieser Begleitung nicht eine „richtige Antwort“ zu erhalten, vielmehr ist Wesentlich, die (vertiefende) Auseinandersetzung mit dem aktuellen Interessengebiet. Die Bildungsbegleiterin orientiert sich konsequent an dem Bedürfnis des Kindes und ist offen für die Weltanschauung des Kindes.

Die Bildungsbegleiterin begleitet das Kind in seinem Forschergeist. Sie stellt ihre eigene Sicht der Dinge zurück und unterstützt den Bildungsprozess des Kindes durch Fragen und Impulse. Ihr Blick auf das Kind ist ressourcenorientiert und ihre Haltung von Wertschätzung geprägt. Sie richtet ihre Aufmerksamkeit auf die Stärken des Kindes und fördert diese. Entsprechend aktueller Erkenntnisse neurowissenschaftlicher Untersuchungen (Hüther) geht sie davon aus, dass das Kind Schwachstellen durch den Ausbau seiner Stärken ausgleicht.

Die Begleiterin ist sich der „Hundert Sprachen“ (Malaguzzi) bewusst und fördert das

Kind individuell in seinem Ausdruck.

In Entscheidungsprozessen beteiligt sie das Kind gleichberechtigt. Sie ist Dialogpartnerin und offen, um eine vertrauensvolle, tragfähige Beziehung aufzubauen. Die Bildungsbegleiterin bietet durch ihre tiefe Bindung zum Kind, durch klare Rahmenbedingungen und Strukturen, Sicherheit zum Entfalten.

„Wir müssen uns Zeit nehmen, wenn wir Gutes erreichen wollen. Zeit ist der Maßstab unserer Liebe. Und ohne Liebe kann keine Arbeit gelingen“! (Kükelhaus)

„Wie für alle Tageseinrichtungen für Kinder gilt für den Naturkindergarten der im Kinder- und Jugendhilfegesetz verankerte Betreuungs- und Erziehungsauftrag. Der KiGa mit seinen Akzenten und Schwerpunkten bietet ideale Voraussetzungen, diesem Auftrag Rechnung zu tragen.

Von den Erziehern und Erzieherinnen verlangt er eine intensive ständige Auseinandersetzung mit ethischen Werten (Naturentdeckung, Naturzerstörung) und besonderes Engagement in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, wie zum Beispiel Forstverwaltung, Gesundheitsamt, der Grundschule und Fachschulen.“ (KVJS, Der Waldkindergarten)

5.1. Beobachtung und Dokumentation

Einen besonderen Schwerpunkt der Tätigkeit unserer Erzieherinnen bilden Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungsprozesse, der ihnen anvertrauten Kinder.

Die Dokumentation von Entwicklungsprozessen dient den Kindern als Rahmen, in dem sie eigene oder gemeinschaftliche Handlungsabläufe reflektieren und so ihre Lernprozesse unterstützt. Wir geben den Kindern selbst Handlungsmöglichkeiten bei der Dokumentation, beispielsweise in der Mitgestaltung von Portfolios, dem Auswählen auszustellender Fotos, selbstgemalter Bilder oder anderer Kunstwerke. Die Kinder erleben mit dieser Form der Beteiligung eine besondere Wertschätzung. Diese wird somit zu einer weiteren Motivation für die Kinder weiter zu lernen. Gemäß den Anforderungen des baden-württembergischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung dient den Erzieherinnen die verbindliche Dokumentationsform, als Grundlage ihres pädagogischen Handelns. Sie bildet den Rahmen, um differenziert Bedürfnisse, Fähigkeiten jeden einzelnen Kindes wahrzunehmen und diese mit den Eltern in Entwicklungsgesprächen zu besprechen und frühzeitig Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf zu helfen.

Mögliche Dokumentationsinstrumente und -verfahren, die in der einrichtungsbezogenen Konzeptionsentwicklung erarbeitet werden müssen, können sein:

- Portfolio
- Sammelmappen für künstlerische Arbeiten
- Pädagogisch fachliche Dokumentation zur Vorbereitung des jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächs mit den Eltern

- Gemeinsame Projektdokumentation von Kindern und Erzieherinnen
- So wird die gesamte Umgebung ein Ort der Dokumentation. Kinder stellen ihre Werke und Projekte, neben Fotos und Projektbeschreibungen aus. Eltern können sich an der großen Pinnwand und den Informationsflächen vor dem Bauwagen informieren.

6. Bildungsfelder

6. 1. Körper, Motorik, Gesundheit

Durch die große Vielfalt der Umgebung lernen die Kinder sich auf Neues und Unbekanntes einlassen zu können.

Der Bezug zu ihrem Körpergefühl ist ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes. Dies bekommen sie beim Bauen, Klettern, Balancieren, Graben, Rennen, Spielen. Durch die vielfältige Beschaffenheit des Bodens werden hier besonders die motorischen Fähigkeiten wie Geschicklichkeit, Ausdauer, Kraft und Gleichgewichtssinn gefordert. Durch das intensive körperliche Tun wird ihre Selbsterfahrung bestärkt, sowie mit Erfolgserlebnissen beschenkt. Sie werden selbstbewusst und lernen ihre Grenzen einschätzen. Durch Forschungen des Lernverhaltens weiß man, dass sich durch körperliche Aktivitäten die Synapsen im Hirn verknüpfen, welche das mathematische und naturwissenschaftliche Verständnis ausbildet.

Angesiedelt wird der Naturkindergarten auf einem Grundstück am Breitwiesenweg Weingarten. Wir werden die Umgebung zusammen erforschen, indem wir regelmäßig kleine Wanderungen machen.

Die Kinder haben die Möglichkeit sich neue Plätze auszusuchen und weitere Freiräume selbst zu gestalten.

Festgestellt wurde, dass die Beweglichkeit des Gehirns mit der Beweglichkeit des Bewegungsapparates zusammenhängt (Hüther). So wurde z.B. festgestellt, dass sich bei Legasthenikern mit gezieltem körperlichem Training eine Verbesserung im Lesen und Schreiben eingestellt hat.

Auch ADHS steht im Verdacht neben Ernährungsfehlern durch Bewegungsmangel verstärkt zu werden.

Bewiesen ist in jedem Fall, dass durch körperliche Betätigung die Konzentrationsfähigkeit verbessert, die räumliche Wahrnehmung verstärkt, und die Körperkoordination trainiert wird.

Ein zusätzlicher Vorteil ist, dass alles an der frischen Luft geschieht und dadurch die Abwehrkräfte gestärkt werden.

Eine stabile Gesundheit verstärkt den natürlichen Drang der Kinder nach Bewegung.

Sie erproben sich beim Klettern und balancieren. Sie gleichen naturgemäße Unebenheiten der Bodenbeschaffungen aus, ihr Reaktionsvermögen verbessert sich. Sie tragen, schnitzen, binden, kleben, hämmern, schneiden, buddeln usw.

In Projektarbeiten verfolgen und vertiefen sie ihre Kenntnisse, z.B. beim Bau eines Weidenhauses oder eines Hochbeets sie gelangen zu Kenntnissen wie:

- Statik
- Standsicherung
- Vermeidung von Nägeln
- Planung und Umsetzung
- Konstruktion
- Technik
- usw.

Den Kindern werden Sportarten aus den unterschiedlichen Sparten vermittelt, ohne sie durch Vordefinitionen und rollenspezifisches Denken zu beeinflussen. Die Kinder gehen ihren inneren Impulsen nach und erproben ihre Geschicklichkeit und ihre Ausdauer spielerisch, frei von Vergleich und Wettkampf. Die Bildungsbegleiterin bereitet die sportlichen Impulse vor und orientiert sich an den Neigungen der Kinder. Lernen und Bildung entsteht auch auf körperlicher Ebene auf der Basis von echtem Interesse, wenn die volle Aufmerksamkeit des Kindes, durch Körper, Geist und Seele geweckt ist.

Die Bildungsbegleiterin fordert sie, ohne sie zu überfordern und schafft wieder neue Anreize durch Elemente der einzelnen Sportgruppen.

Auch hier ist entscheidend, wofür sich das einzelne Kind interessiert.

Die sportlichen Impulse werden durch die Bildungsbegleiterin vorbereitet.

Die Entscheidung, was am Tag stattfinden soll, ist in Absprache mit der Gruppe geschehen. Partizipation der Kinder zieht sich durch den gesamten pädagogischen Alltag.

6.2. Naturwissenschaften

Der Umgang mit den Pflanzen und den Tieren steht hier im Vordergrund mit dem Leitziel:

„Eintreten für einen ressourcenerhaltenden und ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt. „(Leitbild des Landesverbandes der Wald- und Naturkindergärten in Baden-Württemberg e. V.)

Die Wunder der Natur mit Lupen, Ferngläsern, Mikroskopen, Thermometern usw. erkunden. Die Elemente der Natur spielen dabei gleichermaßen eine Rolle, wie das Beobachten und Wahrnehmen der Wetterphänomene.

6.3. Mathematik

Die Auseinandersetzung mit Maßeinheiten beim Vergleichen von z.B. den Längen

16

von Stöcken, das Wiegen des Gewichts der Steine im Vergleich zu Federn usw. Geometrie beim Legen von Naturmandalas u. v. a. sind Themen die beim Sammeln und Ordnen spielerisch seinen Platz finden und zudem das Gefühl von Maßeinheiten schult.

6.4. Soziale und Interkulturelle Bildung

Wir kooperieren mit Schulen und anderen Institutionen.

Durch die Tiere im Wald können Themen entstehen, wie z.B. Krankheit und Tod, die in Projekten ausführlich behandelt werden. Kontakte zu Tierärzten, Förstern, usw. entstehen im Zusammenhang mit den aktuellen Lebensthemen.

Auch der Besuch eines Theaterstücks oder einer musikalischen Aufführung kann im Rahmen einer Projektarbeit passend sein.

Konflikte werden gleich geklärt und auch unter Einbeziehung der restlichen Gruppe. Gemeinsam werden Lösungsvorschläge erarbeitet. Empathie und Mitgefühl werden in Reflexionsgesprächen, Rollenspielen, in Buchbetrachtungen usw. gefördert.

„Der IB ist konfessionell und politisch unabhängig. Seine pädagogischen Ziele sind weder einseitig religiös noch weltanschaulich geprägt bzw. beeinflusst. Dennoch ist es die selbstverständliche Aufgabe der Erzieherinnen, Kindern Antworten auf diesbezügliche Fragen zu geben, die Einstellungen der Kinder und ihrer Eltern zu respektieren und kulturelle Bedürfnisse von Familien anzuerkennen.“

Im Alltag des KiGa können Projekte, wie z.B. „Irgendwie ist jeder anders“ zum gegenseitigen Verständnis und Miteinander beitragen. Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist unabdingbare Voraussetzung, um die Vielfalt der verschiedenen Kulturen hautnah erleben zu lassen. Das kann auch durch das Vorlesen von Geschichten in verschiedenen Sprachen, oder dem gestalten einer Weltkarte entstehen.“

6.5. Sprache, Schrift, Medien

Sprache findet immer, spätestens ab der Geburt und überall statt. Im Morgenkreis wird ein spezielles Augenmerk auf das Singen von Liedern, oder das Sprechen von Fingerspielen wert gelegt. Ein Kind beginnt eine Geschichte zu erzählen und ein anderes Kind erzählt diese weiter. Die anderen Kinder hören zu und lassen das Kind aussprechen.

Geschrieben wird meist zuerst der eigene Name, um Kunstwerke zu signieren. Neugierde auf Buchstaben wird geweckt im Zusammenspiel mit Büchern, die im Bauwagen einladend aufgestellt sind. Visuelle Reize, z.B. Buchstaben als Holzausschnitten an der Wand, zum Abnehmen und Spielen geben zusätzliche Impulse. Daraus können sich, wie selbstverständlich Wortspiele entwickeln: aus dem Wort Ei, wird Eis usw.

Geschrieben wird aber auch, um Markierungen und Erklärungen zu geben. Beispielsweise wird mit Stöcken auf einem Sandboden ZIEL geschrieben, um das Ende einer Rennstrecke zu markieren. Oder es werden Steine gelegt, um Hinweise

auf eine Wegstrecke zu geben.

6.6. Kunst und Handwerk

Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen des IB gründet sich auf den in der Satzung des Internationalen Bundes festgelegten Zielen, Menschen zu helfen, sich in Freiheit zu entfalten, ihr Leben selbst zu gestalten, sich in die Gesellschaft einzugliedern, persönliche Verantwortung zu übernehmen und die gesellschaftliche Entwicklung tätig mit zu gestalten.

In diesem Sinn orientieren wir uns in unserer pädagogischen Arbeit an den folgenden Leitsätzen:

Jedes Kind steht im Mittelpunkt unseres pädagogischen Denkens und Handelns. Wir achten seine individuelle Persönlichkeit und begegnen ihm mit Verständnis, Fürsorge und Wertschätzung.

Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt von Vertrauen und Verbindlichkeit.

Kinder sind aktive Gestalter ihrer Entwicklung. Wir unterstützen ihre individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

Wir stehen ein für Inklusion im weiteren Sinne und wirken somit Benachteiligungen jeglicher Art entgegen. Wir unterstützen die Entwicklung eines jeden Kindes in der Gemeinschaft.

Partizipation von Kindern ist für uns ein wesentlicher Bestandteil für die Bildung demokratischer Kompetenzen. Sie ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung der Resilienz.

Wir unterstützen eine gesundheitsfördernde und umweltbewusste Lebenseinstellung.

Wir arbeiten mit den Eltern partnerschaftlich zusammen. Die Zusammenarbeit ist geprägt von Respekt, Verlässlichkeit und Transparenz.

Wir verstehen uns als Teil des Gemeinwesens, sind in soziale Netzwerke eingebunden und gestalten diese aktiv mit.

Heute haben Kinder weniger Möglichkeit, wichtige Arbeitsprozesse der Erwachsenenwelt intensiv mitzuerleben. Deshalb ist es uns wichtig in der Umgebung der Kinder sinnvolle und zum Leben

dazugehörige Tätigkeiten auszuüben. Die Kinder sollen hier einen Einblick in verschiedene handwerkliche Berufswelten wie Gärtner/in, Landwirt/in, Bäuerin, Bauer, Zimmermann (Zimmerin), Bäcker/in und viele andere Berufe bekommen und tatkräftig mithelfen dürfen.

Durch den immer weiter wachsenden Prozess auf unserem Gelände, wird viel handwerklich gearbeitet. Wir Sägen, Hämmern, Streichen haben alle die Möglichkeit zu lernen und Dinge zu erschaffen. Durch die Bereitstellung von verschiedenen Materialien wie Hölzern, Brettern, Kisten, Steinen usw. wollen wir die Motivation der Kinder anregen, sich kreativ und planerische Fähigkeiten anzueignen oder anzustoßen.

Die Kinder dürfen mithelfen den Platz mit z.B. selbst gebastelten Traumfängern, Windspielen, Klangspiele usw. zu verschönern. Wir möchten zusammen Färben, Filzen, Schnitzen, Hobeln, Feilen. Wir stellen kindgerechtes Werkzeug und Schutzkleidung zur Verfügung.

6.7. Musik

Das Musizieren verhält sich ähnlich wie die Sprache. Es ist ein Ausdrucksmittel, welches immer und überall Platz findet.

Ein Rhythmus kann beim Schlagen mit einem Stock auf einen Baumstamm entstehen. Dabei wird festgestellt, dass ein hohler Baumstamm einen klareren Klang hervorbringt, als das Schlagen auf Gegenstände ohne Hohlkörper. Steine in Behältnissen machen Geräusche, die anders klingen, wenn die gleichen Steine in Wasser fallen usw.

Gesungen wird im Morgenkreis, an Festen, beim Wandern und immer dann, wenn einem danach ist.

7. Orientierungsplan BW

„Der Orientierungsplan stärkt die Tageseinrichtung für Kinder als Ort der frühkindlichen Bildung. Er stellt die Perspektive des Kindes in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns und geht von der Motivation des Kindes zur Selbstbildung aus. (KVJS,- der Waldkindergarten)

Die Vorgaben der Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans finden sich in der gesamten Konzeption des Naturkindergartens wieder.

Mindestens einmal jährlich findet ein strukturiertes Elterngespräch statt. Der Termin dafür orientiert sich am Geburtstag des Kindes.

Im Orientierungsplan und in der Reggio-Pädagogik nimmt die Beobachtung und Dokumentation einen hohen Stellenwert ein.

In der Reggio-Pädagogik ist die Rede von „Sprechenden Wänden“. Lern- und Bildungsprozesse werden in kleinen Fotogeschichten dargestellt. Und die Kinder selbst hängen ihre Kunstwerke aus. Dafür können Stellwände aus Holz auf dem Gelände platziert werden, die gleichzeitig eine Aufteilung des Platzes geben.

So werden Eltern gleichzeitig informiert und in den KITA-Alltag mit einbezogen. Themen aus der dem KiGa können anschließend im Familienverbund weitergeführt werden.

8. Integration und Inklusion

Als Mitglied der National Coalition, die sich in Deutschland für die Umsetzung der Kinderrechte engagiert, sind Integration und Inklusion für den IB

19

Konzept: IB-Naturkita Weingarten, erstellt am 11.11.2019 von Jessica Mackiw, aktualisiert & freigegeben am 15.02.2023 durch Oliver Krüger

selbstverständlich.

Jedes Kind hat das Recht, mit anderen Kindern in einer Gemeinschaft aufzuwachsen. Das tägliche Miteinander von behinderten, nicht-behinderten, verhaltensauffälligen hochbegabten und weniger begabten und/oder stark sozial benachteiligten Kindern gibt allen Kindern die Möglichkeit, ein „Anders sein“ hautnah zu erfahren und mit allen Verschiedenheiten und/oder Behinderungen zusammen zu leben. Ohne das Gefühl einer Ausgrenzung können Kinder in offener Atmosphäre voneinander lernen.

Die Grundlage jedes pädagogischen Handelns bildet genaues Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes, wie auch der gesamten Gruppe, um den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen aller entgegen kommen zu können.

Der Kooperation mit anderen Fachdiensten und Förderstellen kommt eine besondere Bedeutung zu. Wenn es den Therapeuten und Heilpädagogen möglich ist, streben wir an, sie in der Kita tätig werden zu lassen, so dass kein Kind während der Zeit, in der es mit anderen Kindern spielen und lernen kann, die Einrichtung verlassen muss, um an Fördermaßnahmen teilnehmen zu können.

Eltern können unbesorgt und ohne Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit nachgehen.

Engste partnerschaftliche Zusammenarbeit, die der Entwicklung des Kindes förderlich ist, ist Grundvoraussetzung und gelingt insbesondere in geplanten Entwicklungsgesprächen, aber auch in spontanen vertrauensvollen Gesprächen.

Um den personellen, gruppenbezogenen und räumlichen Anforderungen einer gelingenden Integration zu entsprechen, orientieren wir uns an den Standards zur Integration eines behinderten Kindes in eine Kindertageseinrichtung nach den Richtlinien der Stadt Karlsruhe für die Förderung von Kindertagesstätten und Kinderkrippen.

Inklusion - Integration von Kindern mit einem besonderen Betreuungsbedarf

Die heilende Wirkung des Waldes ist insbesondere für die Betreuung von Kindern mit einer Behinderung oder einem besonderen pädagogischen Förderbedarf geeignet, dazu gehören insbesondere Kinder mit:

- Störungen in der Motorik
- Störungen/Defizite in der Sinneswahrnehmung
- Sprachentwicklungsverzögerungen
- allgemeinen Entwicklungsdefizite
- Verhaltensauffälligkeiten, wie Kontaktstörungen oder aggressives Verhalten
- geistiger Behinderung

Als Voraussetzung für die Aufnahme in den Naturkindergarten sollte das Kind in der Lage sein, den Weg selbstständig zurücklegen zu können, sich räumlich zu orientieren und auf direktes Ansprechen zu reagieren.

Ob der Naturkindergarten für das jeweilige Kind die richtige Einrichtung ist, muss vor einer möglichen Aufnahme mit den Pädagogen des Kindergartens sowie mit den entsprechenden Fachdiensten/Fachbehörden abgeklärt werden. Ebenso ist

20

möglicherweise zu überprüfen, ob für ein Kind mit Behinderung Eingliederungshilfe nach dem SGB XII gewährt werden kann.

9. Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist täglich von Montag – Freitag von 8.00Uhr – 14.00Uhr geöffnet. Alle Kinder haben die Möglichkeit am Frühstück und Mittagsimbiss teilzunehmen.

Die Naturgruppe ist an 26 Tagen im Jahr geschlossen. Es handelt sich hierbei um drei Wochen während der Sommerferien BW und in der Zeit zum Jahreswechsel.

An zweimal zwei Tagen ist der KiGa zur konzeptionellen Weiterentwicklung des Teams geschlossen.

Die Termine werden spätestens zum Jahresende für das Folgejahr mit dem Elternbeirat abgestimmt und den Eltern mitgeteilt.

10. Rahmentagesplan

Betreuungszeit: Montag bis Freitag, 8.00Uhr – 14.00Uhr

8.00 – 9.00 Uhr	Bringzeit
9.00 – 10.00 Uhr	Morgenkreis
10.00 -- 10.30 Uhr	Offene Frühstückszeit
10.30 – 12.30 Uhr	Ausflüge/Impulse
12.30 – 13.00 Uhr	Mittagsimbiss mit Abschlusskreis
13.00 – 14.00 Uhr	Abholzeit

Die Kinder werden ab 8.00Uhr von Eltern oder bring- und abholberechtigten Personen auf das Grundstück am Breitwiesenweg gebracht. Die Aufsichtspflicht beginnt mit dem Wahrnehmen des Kindes bei seinem Ankommen. Die „Bring- und Abholzeit“ dient der möglichen Absprachen zwischen Eltern und Bildungsbegleiterinnen.

Das Frühstück wird gemeinsam im Bauwagen, oder je nach Wetterlage draußen an einem sonnigen, oder schattigen, z.B. durch eine Plane geschützten Platz eingenommen.

An Ausflugstagen kann das Frühstück auch unterwegs, z.B. auf einer Lichtung stattfinden.

Das Frühstück wird von zuhause mitgebracht, ebenso ggf. der Mittagsimbiss und eine Flasche mit Wasser oder ungesüßtem Tee. Die Nahrung sollte möglichst vollwertig und in Brotdosen in kleinen Rucksäcken verpackt sein. Süße Sachen

sollten vermieden werden, da Insekten angelockt werden könnten.

In regelmäßigen Abständen werden die Kinder auf Vollständigkeit gezählt. Zum Ende der Bringzeit wird die Anwesenheit sowie die Abwesenheit der Kinder und Begleiter dokumentiert.

Der Morgenkreis bietet u. a. die Möglichkeit sich zu begrüßen, zu kommunizieren, und um Absprachen zu treffen, den Tag zu planen, sowie zur musikalischen und sprachlichen Förderung. Der Morgenkreis ist ein Ritual. Die Kinder haben die Möglichkeit eigene Wünsche für den Tag zu äußern, oder Impulse durch den/die Bildungsbegleiter /in anzunehmen. Diese Absprachen dienen der Grundannahme, dass zum Lernen „Körper, Geist und Seele“ beteiligt sein müssen, und daher echtes Interesse an einem Thema gegeben sein sollte, damit sich Bildungsprozesse entwickeln können.

So kann es durchaus sein, dass ein vorbereiteter Impuls „unbeantwortet“ bleibt, weil ein anderes, noch wichtigeres Thema entstanden ist und vorrangig behandelt werden möchte.

Ein hohes Maß an Flexibilität und spontaner Begeisterungsfähigkeit für die Exkursionen der Kinder sind erforderlich, um der Rolle einer Bildungsbegleiterin gerecht zu werden.

Um 12.30Uhr gibt es einen Mittagsimbiss, der von zuhause mitgebracht wird. Ein Tischspruch leitet das gemeinsame Ritual ein. Die Eltern entscheiden, ob das Kind daran teilnimmt, oder ggf. erst zuhause, gemeinsam mit der Familie zu Mittag isst.

11. Betreuung und Aufsicht der Kinder

Die Gruppe besteht aus 20 Kindern im Alter von 3-6 Jahren. Das Team wird von mindestens 2 Fachkräften und einer FreiwilligendienstlerIn in einem Freiwilligen Ökologischen Jahr gebildet.

Der Bauwagen ist eine beheizbare Anlaufstelle für die gesamte Gruppe. Die Aufsicht beginnt mit dem Wahrnehmen/Blickkontakt. An Festen und sonstigen Veranstaltungen des Naturkindergartens obliegt die Aufsichtspflicht grundsätzlich bei den Sorgeberechtigten.

12. Besonderheiten

12.1. Gelände

Das Wiesengrundstück befindet sich am Breitwiesenweg, der Gemeinde Weingarten. Es liegt am Waldrand und ist umringt von großen Feldern, die von einigen Landwirten bewirtschaftet werden.

Der Platz des Naturkindergartens gewinnt zunehmend an Gestalt. So gibt es neben einem kleinen Garten, z.B. ein Hochbeet, um Blumen und Pflanzen anzulegen, Stöcke und Steine, Tannenzapfen usw. zum Bauen, Holzstücke die durch Hammer, Nägel, Säge, Feilen und Farben zu kleinen Kunstwerke werden, bieten zusätzliche Anreize, um die „hundert Sprachen“ (Malaguzzi) der Kinder zur Entfaltung zu bringen. Eine Bewegungsbaustelle „Kessel, große und kleine Töpfe, ausgediente Kuchenformen und Eimer ersetzen die eine oder andere industriell hergestellte Schubkarre.

Ein Sinnespfad, der im Sommer barfuß betreten werden kann, könnte in Zusammenarbeit mit den Eltern entstehen.

Der Platz soll nach und nach wachsen und den Kindern die Möglichkeit geben, ihre eigenen Lieblingsplätze zu finden, und zu schaffen. Ein kleiner Schuppen bietet zusätzlicher Stauraum, um Spielgeräte aufzuräumen. Eine Feuerstelle gibt uns Möglichkeit sich im Winter zu wärmen oder um Lagerfeuer geschichten zu erzählen. Eine Jurte wird als weitere Schutzhütte genutzt. Stallungen für Tiere werden bedarfsgerecht aufgebaut.

12.2. Unser Bauwagen

Unser Bauwagen ist Kernstück der Naturgruppe auf dem Ostbaumgrundstück. Der gut gedämmte Bauwagen ist sowohl von innen, als auch von außen komplett mit Holz verkleidet und hat zwischen Eingang und Brandschutztür eine Überdachung bekommen. Der Bauwagen wird mit einem brandschutzgerechten Gasofen beheizt.

Wir haben einen großen Tisch und Sitzbänke, die je nach Bedarf auch entfernt werden können, um mehr Platz zu schaffen. Des Weiteren ist der Wagen mit einer kleinen Bibliothek auf einer Empore, sowie mit Bastelmaterialien, Farben, Stoffe, Decken usw. ausgestattet.

Im Winter, ggf. beim Essen und bei sehr schlechten Wetterverhältnissen, werden wir uns in den Bauwagen zurückziehen, ansonsten findet das Leben unter freiem Himmel statt.

Zu allen Materialien hat das Kind direkten Zugriff und muss sich nichts erfragen. Alle Materialien sind sorgfältig und für das Kind ersichtlich sortiert. Es findet vorrangig Naturmaterialien und Alltagsgegenstände vor. Eine Reizvielfalt und Struktur wird vorgegeben.

Der Raum folgt einer unaufdringlichen Ästhetik, bringt klare Linien hervor, verfolgt eine einheitliche Schrift auf den Materialboxen und Dokumentationen (sprechende Wände), die immer auf weißem oder grauem Papier erstellt sind. Das soll zum Einem das kindliche Auge beruhigen und orientiert sich zum anderen an dem Leitsatz: „die Farben gehören den Kindern“, wodurch die Kunstobjekte der Kinder hervorgehoben werden.

In einem überdachten und geschützten Holzhüttchen befinden sich neben zwei Biotoiletten auch eine Garderobe. Hier sind auch die Schuhe der Kinder untergebracht. Der „Wohn“-raum des Bauwagens wird mit Hausschuhen betreten und bietet die Möglichkeit sich an einem Gasofen aufzuwärmen. Ein kindgerechter Tisch ist Plattform, um kreativen Tätigkeiten nachzugehen. An den Wänden sind sinnvoll geplante Regale. Truhen dienen als Sitzbänke, gleichzeitig ist genug Stauraum für „Zeugs“, wie, z.B. Knöpfe, Stoffreste, Kronkorken, Korken, Draht, Scheren, Zangen, Nägel, Hammer, Farben usw.

13. Hygiene

13.1. Toiletten

Zu Ausflügen im Wald wird eine Schaufel mitgeführt, die nur dem Vergraben der Exkremente vorbehalten ist. Auf dem KIGA- Gelände steht eine Bio-Toilette, die ohne Chemikalien betrieben wird.

13.2. Hände-Körperhygiene

Vor jeder Mahlzeit und nach jedem Toilettengang, werden die Hände gründlich gereinigt. Ein mit frischem Trinkwasser gefüllter Wasserkanister ersetzt den Wasserhahn. Seife, Nagelbürsten und Einweghandtücher sind immer dabei und runden die Hygienemaßnahmen ab.

Der Wasserkanister ist mit der Aufschrift „Trinkwasser“ gekennzeichnet. Dieser Behälter wird ausschließlich und täglich mit frischem Trinkwasser aufgefüllt, um einer Verkeimungsgefahr entgegenzuwirken.

Für besondere Fälle ist ein Händedesinfektionsmittel in der Ausstattung dabei.

Trinkwasser, um den Durst zu stillen ist grundsätzlich in einem separaten Wasserkanister.

13.3. Lebensmittelhygiene

Vesperbrote dürfen nicht direkt auf dem Waldboden, auf Holz oder im Gras abgelegt werden. Personen, die an Erkrankungen im Sinne des §42 Infektionsschutzgesetz erkrankt sind oder bei denen der Verdacht hierauf besteht, dürfen nicht an der Lebensmittelzubereitung beteiligt werden. (KVJS)

14. Gesundheit

14.1. Gesundheitsamt

Eine Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt ist Grundsatz.

14.2. Impfungen

„Die von der ständigen Impfkommision (STIKO) empfohlenen Impfungen sollten durchgeführt worden sein, einschl. der FSME- Impfung.“ (KVJS)

14.3. Gesundheitliche Gefahren

- FSME
- Lyme- Borreliose durch Zeckenbisse
- Befall durch den Fuchsbandwurm
- Wundstarrkramp

14.2. Infektionskrankheiten

Durch Zecken:

- Frühsommermeningo- Encephalitis (FSME)
- Lyme- Borreliose

Kinder sollten entsprechend lange, schützende Kleidung tragen und täglich nach Zecken abgesucht werden. Eine zecke sollte schnellstmöglich durch die Eltern, oder Fachpersonal entfernt werden.

Durch Fuchsbandwurm:

- Echinokokkus alveolaris und Echinokokkus multilocularis

Durch den Verzehr von Früchten, Fallobst und Kräutern ist das Verschlucken und Einatmen von Fuchsbandwurmeiern möglich.

15. Regelungen in Krankheitsfällen

Siehe Empfehlung KVJS.

16. Verhaltensregeln

§ 3 Verhaltensregeln (vgl. Anlage KVJS „Merkblatt Waldkindergärten)

Sonstige Verhaltensregel

Alle Teilnehmer des Waldkindergartens haben sich so zu verhalten, dass der Wald nicht gefährdet, beschädigt oder verunreinigt wird und Pflanzen und Tiere nicht mutwillig beschädigt oder gestört werden. Müll wird grundsätzlich eingesammelt und in Mülltüten getrennt nach Wertstoff und Restmüll entsorgt.

17. Besondere Gefahren im Wald

17.1. Notfall

Für Notfallsituationen steht im Bauwagen ein Erste-Hilfe-Kasten, und Wärmedecken liegen bereit. Ein Mobiltelefon hat eine Mitarbeiterin immer bei sich, um einen Notruf abzusetzen. Eine Telefonliste mit den Telefonnummern der Eltern und Notrufnummern trägt die Mitarbeiterin immer bei sich, bzw. ist im Handy eingespeichert. Um sich im Wald besser bemerkbar machen zu können, hat eine Mitarbeiterin immer eine Trillerpfeife bei sich. Die Erzieherinnen sind immer mindestens zu zweit, sodass sich eine um das verletzte Kind kümmern und die zweite Erzieherin für den Rest der Gruppe da sein kann und ggf. den Notruf absetzen kann. Mindestens ein Mitarbeiter hat einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert und frischt seine Kenntnisse alle zwei Jahre auf.

17.2. Unwetterwarnung

Bei Unwetterwarnung findet die Betreuung in einem nahegelegenen Jugendhaus der Gemeinde statt. Der Naturkindergarten bleibt geschlossen. Die Eltern werden in diesem Fall über die Kita-App informiert.

Ein Rettungspunkt ist bei der Feuerwehr hinterlegt.

18. Kooperationen

Angestrebte Kooperationen sind zunächst:

- Grundschule Weingarten
- Timm Blaschke (Academy Karlsruhe)
- Landwirte

19. Förderverein

Der Vorstand bestehend aus 2 Personen und wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Der Vorstand vertritt als juristische Person in wirtschaftlichen, personellen und finanziellen Fragen. Er nimmt durch seine Mitglieder die Anliegen wahr und prüft die rechtlichen und ökonomischen Möglichkeiten, um diese zu verwirklichen.

Als Betreuungseinrichtung in freier Trägerschaft ist der Kindergarten auf das kreative Engagement der Eltern, pädagogischen Mitarbeiter/innen und der

Vereinsmitglieder angewiesen. Mit der Aufnahme der Kinder in den Kindergarten wird der Beitritt der Eltern in den Förderverein gewünscht. Finanziert werden sollen davon Eintrittsgelder für verschiedene Aktivitäten, Futter für die Tiere, oder Anschaffungen, die über das übliche Budget hinausgehen, die den Kindern zugutekommen.

Anfallende Arbeiten zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des Kindergartens werden von den Eltern und Mitgliedern des Fördervereins in Arbeitsgemeinschaften organisiert und erledigt.